

# «Le volume d'une pyramide» berechnen Im Juli haben die ersten Mittelschülerinnen und -schüler die zweisprachige Matur Deutsch/Französisch abgeschlossen. Viel gelernt haben sie im Immersionslehrgang auch in kultureller Hinsicht.

Text: Andrea Schafroth Foto: Reto Schlatter



Immersion einmal anders: junge Schweizer und Franzosen im Kampf um den Ball.

«Les mathématiques, ce n'est pas plus difficile en français qu'en allemand», sagt Janie Molard. Sie ist Mathematiklehrerin an der Kantonsschule Freudenberg in Zürich-Enge und unterrichtet auf Französisch. Obwohl ihre 4. Klasse nur zehn Schülerinnen und Schüler zählt, ist das Schulzimmer heute rappellvoll: Der nächste Jahrgang, der in Geometrie auch schon bald über «base fois hauteur» und das «volume d'une pyramide» brüten wird, ist zu Besuch, um zu schnuppern.

Die Kantonsschulen Freudenberg und Zürich Nord bieten seit 2010 in

einem Pilotprojekt die Französisch-Immersion an. Diesen Sommer haben die ersten Absolventinnen und Absolventen dieses Lehrgangs mit der zweisprachigen Maturität abgeschlossen, jene der Kantonsschule Freudenberg erhielten aus diesem Anlass sogar eine Einladung zum «apéro riche» vom französischen Generalkonsulat. Die Schulleitungen der beiden Gymnasien sind stolz auf den Lehrgang, der mit viel Aufwand und Herzblut auf die Beine gestellt wurde. «Während die Englisch-Immersion sozusagen «hors-sole» abläuft, liegen beim Französischen

die Sprache und Kultur, in die wir unsere Schülerinnen und Schüler eintauchen lassen, vor der Haustür», sagt Daniele Fumagalli, Prorektor der Kantonsschule Zürich Nord. Die dortigen Absolventen des Lehrgangs besuchen zwingend ein Semester lang ein Lycée in der Romandie.

An der Kantonsschule Freudenberg ist ein solcher Aufenthalt zwar nicht obligatorisch, aber praktisch alle Immersionsschüler absolvieren ihn – und betrachten ihn auch als Highlight. Ebenso machten die vielen niederschweligen Austauschmöglichkeiten den Reiz der Französisch-Immersion aus, erzählt Prorektor Beat Gyger: ein Besuch der «Fête de l'Escalade» in Genf, eine Reise nach Paris oder die regelmässige Zusammenarbeit mit dem Lycée Français in Dübendorf. «Wir organisieren gemeinsame kulturelle Veranstaltungen oder helfen uns gegenseitig mit Stellvertretungen aus. Aus Anlass der diesjährigen Fussball-WM haben wir einen Fussballmatch gegeneinander gespielt, bei dem wir Schweizer, anders als in Brasilien, Frankreich glorios mit 9:0 besiegt haben.»

## Immersion im Kurssystem

In der Ausgestaltung des Lehrgangs sind die Schulen relativ frei. Laut Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission müssen mindestens drei Maturfächer und insgesamt 800 Lektionen immersiv unterrichtet werden. An der Kantonsschule Zürich Nord sind das Geografie und Geschichte, ausserdem muss die Maturarbeit auf Französisch verfasst werden; im Freudenberg sind es Mathematik, Physik, Chemie und Geschichte. Beide Schulen setzen auf das Kurssystem:

Die Schülerinnen und Schüler werden für die immersiv unterrichteten Fächer, den Französischunterricht und die kulturellen Unternehmungen zusammgeführt, ansonsten sind sie in ihren Stammklassen «zu Hause». Das hat den Vorteil, dass der Lehrgang in Kombination mit sämtlichen Profilen gewählt werden kann.

Nach dem Schlussbericht der wissenschaftlichen Evaluation durch die Universität Fribourg wird der Bildungsrat im Laufe des Schuljahrs 2014/15 entscheiden, ob und in welcher Form der Lehrgang regulär weitergeführt wird. Vorerst haben zwei weitere Schulen Interesse angemeldet. An den Kantonsschulen Zürich Nord und Freudenberg absolvieren pro Jahrgang je 10 bis 15 Schülerinnen und Schüler den Immersionslehrgang Deutsch/Französisch. Die Bedeutung des Französischen werde generell unterschätzt, meint Beat Gyger, obwohl Studien be-

legten, dass es in Schweizer Unternehmen fast ebenso häufig wie das Englische verwendet werde, mündlich sogar öfter.

#### Kulturelle Unterschiede im Unterricht

Martina Wider, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Verantwortliche für die Immersionslehrgänge im Mittelschul- und Berufsbildungsamt, meint: «Inzwischen bieten zahlreiche Schweizer Gymnasien Immersionslehrgänge für Englisch an, aber nur wenige für Französisch. Wer also eine Französischmatur absolviert, kann sich sprachlich auf dem Arbeitsmarkt profilieren.» Sie hat den methodisch-didaktischen Lehrgang mitentwickelt, der im Kanton Zürich für Immersionslehrpersonen vorgeschrieben ist. Darin geht es etwa darum, welche Lehrmittel geeignet sind, wie Quellentexte vereinfacht werden und wie in den Immersionsfächern angesichts der geringeren

Sprachkompetenz der Schüler adäquat benotet werden kann.

Die französischsprachigen Lehrpersonen werden aber nicht nur mit praktischen, sondern auch mit kulturellen Herausforderungen konfrontiert. Janie Molard, die zuvor am Lycée Français unterrichtet hatte, wurde an der Kantonsschule Freudenberg zunächst aus der Bahn geworfen: «Ich war es nicht gewohnt, dass Schüler mich als Lehrperson anzweifeln, das gibt es in Frankreich nicht.» Inzwischen kann sie damit umgehen, wenn Schüler sie für ein schlechtes Prüfungsergebnis verantwortlich machen oder Hausaufgaben verschieben wollen. Und sie freut sich, wenn sie an der mündlichen Maturprüfung eine Viertelstunde wie selbstverständlich auf Französisch parlieren. «Ich staune immer wieder über das sehr unmittelbare Erfolgserlebnis, das die Immersion ihnen ermöglicht.» ○

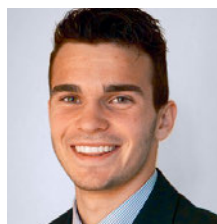
## Sprachlich und persönlich profitiert Eine Maturandin und ein Maturand erzählen von ihren Erfahrungen mit der Französisch-Immersion.

Fotos: zvg



**Héléne Hüsler, Gymnasium Freudenberg** «Ich konnte nicht gut Französisch, aber meine Grosseltern stammen aus Frankreich, deshalb hat mich der Immersionslehrgang natürlich angesprochen. Als in der Vierten die immersiven Fächer starteten, hatte meine Klasse mit den neuen franzö-

sichsprachigen Lehrkräften zum Teil happige Konflikte. Die kulturellen Unterschiede im Unterricht sind ziemlich gross. Im Geschichtsunterricht zum Beispiel werden bei uns viel mehr Zahlen und Fakten gefordert. Der Geschichtslehrer aus Neuchâtel brachte als Lehrmittel ein schmales Büchlein mit ganz vielen Bildern mit. Das stresste viele von uns, weil wir wussten: An der Matura würden wir den gleichen Stoff beherrschen müssen wie die nicht immersiv unterrichteten Schüler. Aber mit der Zeit hat man diese Probleme in den Griff bekommen. Ich würde die Französisch-Immersion jedenfalls weiterempfehlen. Französisch ist viel komplexer als Englisch, dementsprechend profitiert man sprachlich extrem, vor allem auch vom Aufenthalt in der Romandie oder in Frankreich. Auch das Kurssystem hat mir gefallen, man ist mit Schülern aus allen Klassen zusammen und lernt dadurch viel mehr Leute kennen. Demnächst möchte ich noch Griechisch lernen und vielleicht Schauspielerin werden.»



**Michel Meier, Kantonsschule Zürich Nord** «Ich habe den Lehrgang vor allem wegen des Austauschsemesters gewählt. Ursprünglich wollte ich ein ganzes Jahr nach Australien, aber danach hätte ich wiederholen müssen. Also wählte ich die Französisch-Immersion und ging nach Yverdon. Das

war am Anfang schon ein Sprung ins kalte Wasser. Im Basketball-Verein, bei dem ich mich gleich anmeldete, um mehr Leute kennenzulernen, verstand ich anfangs nur Bahnhof. Ich habe mich aber ziemlich schnell eingelebt, und der Schulstoff war für mich einfach. Bei uns ist alles viel leistungsorientierter, die Schüler sind ehrgeiziger. Für die Jugendlichen in der Romandie ist das Lernen eher Nebensache, man schaut mal, ob man durchkommt, sonst wiederholt man halt. Ich habe nach wie vor Kontakt zu meinen Kollegen in der Westschweiz. Für meine Maturarbeit zum Thema Sprungkraft hat mir mein Sportlehrer in Yverdon französischsprachige wissenschaftliche Bücher mitgegeben, und vor der Abgabe habe ich sie den Westschweizer Klassenkollegen und meinem Gastvater zum Lesen gegeben. Die Erfahrung, sich an einem fremden Ort alleine durchzukämpfen, finde ich sehr wertvoll. Nun schalte ich mal ein Zwischenjahr ein, danach habe ich vor, mit Kollegen aus dem Immersionslehrgang in Lausanne zu studieren – vielleicht Medizin.»